Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 2 (1898-1899)

Heft: 2

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dich noch meiner erbarmt . . . hast mich nicht angegeben. Bergieb mir um Christi willen: verzeihe du mir verfluchtem Bösewicht!"

Und er schluchzte.

Als Akkjonow das Schluchzen hörte, begann er selbst zu weinen und sagte:

"Gott wird dir verzeihen; vielleicht bin 'ich zehnmal so schlecht wie du!"

Und plötzlich wurde ihm so leicht auf der Seele, er bangte nicht mehr nach der Heimat, wollte nicht mehr aus dem Gefängnis gehen und dachte nur an die letzte Stunde.

Makar Ssemjonowitsch hörte nicht auf Akkjonow, er gab sich als Schuldigen an. Als die Entscheidung eintraf, Akkjonow sei frei, war derselbe bereits tot.

Vermischtes.

Bu unfern Bilbern. "Der unterbrochene Streit." "Die Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft." Diese witzige Definition hat so unrecht nicht. Reine Leidenschaft bedarf so geringer Nahrung zu ihrer Entfesselung wie Die Gifersucht. Gin Sauch, der bloge Berdacht einer Möglichkeit, ein Nichts genügt, um den ichlummernden Funken der Leidenschaft zur verzehrenden Flamme anzufachen. Ihre ichrecklichen Dramen spielen fich im Palaft wie in ber Butte. Ein folches Gifersuchtsbrama hat der berühmte, vor zwei Jahren in Dresden verstorbene Schweizermaler Benjamin Bautier in unserm Bilbe bargestellt. Die Tiefe ber Empfindung, die Rraft ber Darstellung gemahnt lebhaft an die Runst des berühmten Tyroler Malers Defregger. Eine ländliche Wirtsftube ift ber Schauplat bes aus Gifersucht hervorgegangenen Streites. Der Dämon Altohol hat ebenfalls seinen Anteil baran. Seine Mitwirkung ift beutlich genug fichtbar an ben Spuren bes vorangegangenen Rampfes, ben zerbrochenen Glafern und umgeworfenen Stuhlen. Die beiden Gegner find für einen Augenblick auseinandergeriffen worden und find daran, fich wieder aufeinander zu fturgen. Umsonst die Abwehr der Männer, die Tränen der schuldlosen Urfache des Streites. Um so wilder wird im Augenblick der Kampf wieder entbrennen. Die hübsche Zuschauerin an ber Wand neben dem Ofen ist in höchster Spannung. Da geschieht etwas Unerwartetes. Die Mutter bes jungern Rampfers tritt in die Stube und unter ber milben Sand berjenigen, bie ibn unter bem Bergen getragen, deren haar in der Sorge und Arbeit für ihn ichneeweiß ge= worden, fintt der junge Feuertopf auf den Stuhl gurud. Wird es der liebreichen Stimme der geliebten Mutter gelingen, sein wildes Blut zu beruhigen, den Rasenden zu gahmen? Wir hoffen es! Denn welche Macht follte überhaupt noch Ginfluß auf ihn haben, wenn ihn die Mutter nicht hat, eine Mutter mit ihrer unergründlichen herzensgute und Liebe, wie fie auch unfer treffliche Luzerner Maler Professor Sans Bachmann im "Menneli" gezeichnet hat. "Menneli" ift die hauptperfon in der wunderschönen Erzähl= ung "Gelb und Geift" von Jeremias Gotthelf, die ein mahres hohes Lied ber Mutterliebe ift. Das Bild felbst ift eine der 300 Juftrationen, die auch den II. Teil der im Berlag von F. Bahn in Chaux-de-Fonds ericheinenden Ausgabe von Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken zu einem wahrhaft nationalen Prachtwerk ftempeln, das jeder Schweizerfamilie nicht genug empfohlen werden kann.